Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 202 (1929)

Artikel: Scherzfrage
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656424

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bis hieher hast Du, O gütiger Gott! meiner theuren innigst geliebten Gehülfin und mir, nebst fröhlicher Gesundheit, so viel gutes erwiesen. Billig erhebe ich auch das Lob und den Dank, so Dir gebühret, für das unbeschreiblich viele Gute, so Du auch für unsere Kinder gethan hast. Während meinem Lebenslauf von bald 62 Jahren hast Du vor undenklich vielen Gefahren mich beschützet; auf meinen siebenjährigen langen Reisen vätterlich begleitet und vor allem Mangel bewahret; ein gesunder Leib und meine Glieder in besten Kräfte erhalten und meine Arbeiten so hoch gesegnet, daß ich und meine innigst geliebte Ehegehülfin den Genuß von einem ruhigen Alter uns versprechen dürfen.

Ja mein Herr und himmlischer Vatter! mein Dankvolles Herz sey Dir geweyet; nimm es gnädig an; so lange ich nach Deinem heiligen Willen auf dieser Erden wallen soll, will ich Dein Lob erheben und Deinen Ruhm preisen; dazu hilf mir armen und schwachen Menschen; stärke meinen Geist und ziehe mein Herz immer näher an Dich. In Dir und an Deinen Worten werde ich mich erfreuen.

Scherzfrage.

Was ist mathematisch unmöglich? — Aus der Länge und Breite einer Parlamentsrede deren Inhalt zu ermessen.

Das genügt.

Anwalt: „Nannte er Sie ausdrücklich einen Lügner? — Klient: „Wetterprophet, hat er gesagt.“ — Anwalt: „Das genügt vollständig.“

Wie man's nimmt.

„Als ich mein Geschäft anfing, besaß ich wirklich nichts als meinen Verstand.“ — „Da können Sie wirklich von sich sagen, daß Sie mit wenig angefangen haben.“

Neue Zeiten.

Auf einer Station, an der mehrere Züge zusammenlaufen, stand ein Fraueli und wollte nach Thun fahren. Züge kamen, Züge gingen. Längere Zeit schaute die Frau zu und wandte sich schließlich an einen Eisenbahnbeamten „ob denn d's Thunerli öppe scho abgfahre syg?“ Der Mann bestätigte dies. Unwillig sagte darauf das Fraueli: „Das het me deh, sit däm daß d'Züg elekmerisch fahre weiß me nümme was vor u was hinger isch.“

Auch richtig.

Lehrer: „Moritz, warum haben die Fische Schuppen?“ — Moritz: „Weil sie wahrscheinlich nichts dagegen tun, Herr Lehrer.“

Fleischfarbe (aus besetztem Gebiet).

Dame im Strumpfladen: „Haben Sie fleischfarbene Strümpfe?“ — „Aber gewiß, gnädige Frau, in allen Nüancen,“ erwiderte die Verkäuferin, „Sie können sie hell, braun oder schwarz haben.“

Verfängliche Frage.

Maler zu einer Dame, die sich nicht gerade durch Schönheit auszeichnet: „Wie soll ich Sie nun malen, ähnlich oder schön?“

Ruinen.

Am Aufgang zur Ruine Königstein im Taunus, die der Großherzogin von Luxemburg gehört, findet sich folgende Aufschrift: „Die Besichtigung der Ruine Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Luxemburg ist dem Publikum gestattet.“

Auf Umwegen.

„Lina, warum küssen Sie einen so jungen Mann?“ — Köchin: „Er ist ein Verwandter.“ — „Was für ein Verwandter?“ — „Er ist der Sohn der einzigen Tochter meines Vaters.“

Der „schmerzlose“ Zahnarzt.

„Mutti, du hast mir doch gesagt, der Zahnarzt wäre ‚schmerzlos‘.“ — „Ja, mein Kind.“ — „Er war's aber nicht. Als ich ihn in den Finger biß, hat er heftig gebrüllt.“

„Papa, was ist denn eigentlich ein Optimist?“ „Ein Mensch, der alles schön findet, bis es ihm selbst passiert.“